

aus dem Graben und am Steidebaum bedeckte, dem Feinde entgegen, die Stürmenden, und vor dem Feinde allein große eigene Verantwortung. Angesichts der ganzen Jagdzeit lagen noch der Vertreter der verbündeten und der Untersturmführer bei Gera, noch erdenwollenden Wirtshäusern und es gelang den Parteien verschossen Gewehrfreier dem Auszuschließen. Hier sammelte sich Kampffähige Freunde gegen ein Nachdringen sein. Vertreter Ross gab Kompanieführern zu forschem Verbinden. Als Untersturmführer mit dem Glase über dem Feinde den Kompaniechef, der mit zwei Täfern sofort verächtlich blieb, den wahnfinnigen Gewehrfreien an den Kompaniechef schwer am Bein und in jedem Preis mitsiegt zu bringen. Nachdem ihm der Feldhabschleif etwas Wein aus noch zwei Mannen gut gelang unter ausdrücklichen Befehl, den verwundeten Feindigen Graben wurde der und blieb wollte ihm als ihm beim Griff in die gelben linken Ellengelenke Rettungsmerk war geführt erreichte den Oberleutnant Berwach und beim Zugspitze in ein anstachigte. Er wurde für sein tapferes, seine treue Kameradschaft sowie die Friedrich-Augusten und ihm zugleich mit Vortrefflichkeit überreicht.

Kämpfe.
Am 18. September 1917 schätzte Offizier vom Wasserstand auf dem Hochwasser Minenwerfer-Feuer durch einen vom Feinde bewirten und Lagerfeld mit unbekannten Werfern zu bestimmen nach den bestimmtens rösser, nur daß Bietigheimische Minenwerfer Feuer genommen werden, der eingerichtet war. Es waren eingekesselt werden. Biegeldrohnen der Reiter bereit. Die Ausführung ist eine geeignete Brodachmühle. Der ungünstigen konnte nur vom eigenen Feuer werden, der unter Feuer lag. Eine sich um angeschlagenen Granaten zu überwältigen Siedler teils fies zur günstigsten Stelle, von einem Minenwerfer leiten Sicherheit bedachten konnte genaue Verteilung auf die Minenwerfer niederunter von dem schweren Infanterie. So hat er unter sich sogar durch eine Granate das Feuer geletzt und das Heilige von Tapferkeit den. Zum Vohn für seine Münze ist jetzt die Silberne

mehr davon hören!
Werden auch sie wieder Werden zur Leidenschaft der Leidenschaft zu erkennen. Alle mögen hören will, was ich die gesprochen. Das kann nicht? Mit dem mündlichen Wort vom Leben aus der Ferne ab, aber ja, bestimmt: "Sagst du wollen nichts mehr davon hören? Wohl des Menschen zu Ihnen klängendes Werbeblatt zu Ihnen bestehen, daß Kirche und Kirchlichkeit nur folgen können!"
davon hören! Ihr, die ihr meist zu hören, Ihr werdet gehört haben, weil ich weiß, ob die Freude nicht tun wollt, ob davon hören?" wird euch erzählen, wenn ihr späterhin als einen möglichen, wahrhaftigen allen Glaubensmitglied werden: "Wie wollen nichts saggetreten, die Ihr umsetzen das vernichtende Wort hingegen nicht wissen!"

G. J. Klein.

in Lichtenstein

Lichtenstein-Gallnberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Schönbach, Mölln, Bruckdorf, Mölbitz, St. Judas, Schönberg, Marienberg, Radisch, Ottendorf, Müllen, St. Nicolas, St. Jacob, St. Michael, Elgersdorf, Thurn, Niederschönau, Schönbach und Lichtenberg

Amtsblatt für das Reg. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Städtische Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 70.

Quittierungsauszug
für Amtsgerichtsbezirk

Sonntag, den 24. März

Wochentliche Zeitung
für Amtsgerichtsbezirk

1918.

68. Jahrgang

Berlaufsstelle Bürgerschule Lichtenstein.

Montag, den 25. März 1918 nachm. von 8 bis 5 Uhr	
Gitarrenten 1 Stückchen	0,15 M.
Waldhuhver "Burans" 1 Stückchen	0,25 M.
Stärke-Schlag 1 Stückchen	0,25 M.
Heilgeist-Suppe, 1 Dose	2,00 M.
Nährpeste 1 Pfd.	2,00 M.
Brüderkrautspeise, 1 Dose	2,50 M.
Wurst, Kaffeeplatte, 1/4 Pfd.	0,90 M.
Mittagsfisch, gebraut 1 Pfd	6,35 M.
Kroatenbrotchen 1/4 Pfd-Dose	2,20 M.
" 1 Pfd-Dose	4,30 M.
" 1 Kilogr.-Dose	8,50 M.
Reis 1/4 Pfd.	2,- M.
Kond. Rägermilch, 1 Dose	1,40 M.

In Bezugnahme darauf auf die Nummern 1001—1400 der städtischen Lebensmittelstellen berücksichtigt werden.

Außerdem Gardinen in Brühe, wobei nur die Nummen 1401—Ende derselben Stelle beliefert werden.

Die Stadtbibliothek zu Lichtenstein

Mittwochs von 12—1 und Sonntags von 11—12 Uhr geöffnet.

Bekanntmachung.

Die auf dem städtischen Grundstück am Fürstenweg — oberhalb des Wasserhochbehälters — stehende Bautube soll veräußert werden. Einzelne Angebote sind bis zum 30. April einzureichen.

Der Stadtgemeinderat.

Lebensmittelverkauf in Gallnberg.

Pölling:

Montabend, den 23. März nachmittags von 5—6 Uhr, auf den Kopf 1/4 Pfund für 30 Pf. Lebensmittelkarte Nr. 2271—2350.

Gemüselonserven:

Montag, den 25. März.

Spinat — Karotten — Bohnen

1 kg-Dose 1.— M. 1/4 kg-Dose 0,55 M.

Lebensmittelkarte — Marke E. 6.

Berlaufsstellen:

Nr. 1 bis 600 vorrn. 8 bis 9 Uhr, Nr. 601 bis 1200 vorrn. 9 bis 10 Uhr, Nr. 1201 bis 1800 vorrn. 10 bis 11 Uhr, Nr. 1801 bis 21 Uhr 11 bis 12 Uhr.

Der Obernährungsdienst für Gallnberg.

Auch ein Dreiklang.

(Zur Konfirmation)

Der berühmte Kirchenhistoriker Karl von Hain hat einmal geagt, die Konfirmation sei auf dem Geiste, tatsächlich „ein Sakrament des neuen Protestantismus“ zu werden. Das ist nun freilich nicht geschehen, aber ein goldenes Wahrheitswort liegt doch in diesem abschließend zugesprochenen Ausdruck. Nun eine andere kirchliche Handlung ist so vollständig gemacht, wie gerade die Konfirmation.

Es ist ein Dreiklang in ihr, wie er in dieser Weise nur eben dieses eine Mal erhöht. Kirche, Schule und Haus reden ihre Sprache. Die Kinder haben ihre Kirchlichen Vorbereitungskunden erhalten. Sie sollen einen nachhaltigen Eindruck von der Kraft des Glaubens empfangen und dabei etwas von der Zartheit der Kirche verinnerlichen, daß Kirche und Kirchlichkeit nur folge-

richtige Streitkämpfen u. Bezeugungen dieses Glaubens sind. Natürlich können die Jungen und Mädchen nur am Konfirmationsattire noch nicht das ganze Kirchliche Verhältnis für den starken Lebenswert der Kirche haben, aber es ist recht und gut, wenn sie in dieser feierlichen Stunde einen fröhlichen Kindes- auf kirchliche Freude und kirchliche Kirchlichkeit hinzu bekommen. Man sprach in früheren Zeiten von der Konfirmationshandlung als von einer „Ministratur zum guten Gewissen“, und sie ist auch heute noch mit in erster Linie eine herzliche Mahnung zum guten Kirchlichen Gewissen. Hat viele Taten der Kirche und Leben weitergelebt werden, so ist doch die Schule ihre elementaren Bildungsgrundlagen gegeben, sie hat an und mit den Kindern ein bestimmtes und wichtiges Ziel erreicht. Auch die Schule hat

es für einen hohen Grade mit der Seele des Kindes zu tun, und die Konfirmation ist wie ein freundlicher Appell, daß Kirche und Schule immer tundlich Hände in Hand arbeiten möchten. Und als drittes im Baume des Hauses! Die Eltern — der Vater ist vielleicht im Felde — umtanzen ihr Kind mit allen guten Wünschen und Gebeten. Sie wünschen, daß die Zeit von Schule und Kirche wertvoller Lebenszeit werde. Sie denken an Kindes- und die Liebe verläßt auch so manche Sorge wegen des Kindes. Wohl dem Kind, das in dieser kirchlichen Einheit eine wertliche, junge, standhaftige Kaste! Das leuchtet nach bis in ferne, späte Lebensstage ...

Kirche Schule und Haus! Gottes Segen über diesen Dreiklang am Konfirmationsstage! Auch in kriegsbedrohter Zeit soll der Konfirmationsgottes Segen volle Kraft enthalten, ja da erst recht!



Bei jedem Bankier, jeder Bank, Postanstalt, Sparkasse, Versicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft wird Kriegsanleihe gezeichnet!

Kurze wichtige Nachrichten.

* Der Kaiser hat an den Regattaspieler Karl von Müller, den früheren Kommandanten S. M. S. "Emden" einen Erlass gerichtet, der u. a. fundiert, daß ihm Seine Majestät in wärmster Anerkennung der Verdienste des Kommandanten den Orden Pour le Mérite zu verleihen gerüht.

* Die erste Kammer des Sachsischen Landtages beschäftigte sich gestern mit dem Regl. Dekret betreffend Tenuerungszulagen, das im allgemeinen die Zustimmung fand. In der Abstimmung wurde der zehnprozentige Zobuzuschlag (4 Pf. täglich) für die Arbeiter gegen sechs Stimmen angenommen. Dr. August Wach, allen Beamten, also auch den höheren, die seit dem 1. Juli 1917 die laufenden Tenuerungszulagen erhalten, die ehemalige Tenuerungszulage von 20 Pf. beziehungsweise 150 Mark zu gewähren, sah eine einstimmige Annahme. — Das Gesetz über das staatliche Kohlenbergbaurecht rief eine lange Debatte hervor. Da der Zweitsabdruck wurde, sofern die Deputatenanträge im einzelnen angenommen, das ganze Gesetz in namentlicher Abstimmung gegen 10 Stimmen. Ein Antrag Wachs auf Herabsetzung der Bruttolizenzen für die Vorentscheidung von 5 auf 3 v. H. fand ebenfalls Annahme.

* Die Meldung aus Washington, daß Wilson die Beschlagnahme der holländischen Schiffe angeordnet habe, verursachte einen starken Kurssturz an den holländischen Börsen.

Die große Schlacht im Westen.

Die Presse, die Rente und die englische Presseleitung veröffentlichten Lügen erkennen, wie schwerlich durch den unerwarteten deutschen Sieg erschüttert werden sind. Es will schon etwas sagen, daß der Deuterkorrespondent in einem Anfall von "Zweiflung am Abend des ersten Schlachtages in alle Welt" telexgraphiert, die Lage sei für den Augenblick erschüttert, wenn nicht schnelle Gegenmaßregeln getroffen werden. Das kann vielleicht geblieben sein, um einen Trick aus dem General-Doch auszuladen, der hinter der Front mit seiner Reserveartillerie völlig unabhängig von den einzelnen Heeresleistungen ist und sich vielleicht gefräbt hat, den Engländer zu Hilfe zu rufen. Es kann aber auch ausnahmsweise einmal das ehrliche Eingeständnis sein, wie furchtbar der Erfolg zwischen Scarpe und Oise die Engländer getroffen hat. Mit dem Morgengrauen des Sonnentags legte bekanntlich die Artilleriewirkung von deutscher Seite aus ein, und zwar um 10½ Uhr morgens fand die deutsche Infanterie zum Angriff anstreben. Obwohl unter Angriff durch die Upanna der Witterung beeinträchtigt wurde, da harter Schneefall unbürtig ihr Fußmarsch unmöglich machte, gelang es uns, in einer Breite von 80 Kilometern die ganze erste und ganz zweite Linie der Engländer in ihrer Hand zu bekommen, was die Engländer mit einziger Verzögerung zugeben, indem sie von dem Verlust ihrer Vorstellungslinien und einem teilweisen Eindringen des Deutschen in ihre Kampffeldlinien sprechen. Besonders lang glaubten sie sich ins der Verteilung zu ziehen, doch war nirgends die gefestigte Linie erreicht worden. Ein plauer Trud der Deutschen undreichen will, wenn wir im Vergleich zu anderen sie arbeiten können.

Unser Scherzen Verlieren — die Engländer müssen es jetzt eingehen — ist die Widerstandskraft der vordeutschen Truppen zerbrochen. Wie die Operationen weitergehen, das kann heute niemand wissen. Das hängt in erster Linie von den Vorräumen des Deutschen ab. Sie wissen, daß es hier ums Ganze geht und werden alle Kräfte einsetzen, um das Widerstandswerk weiter heraustellen. Wir aber darüber uns nach dem ersten reichen Erfolg in Ordnung halten und in Ruhe abwarten, welche Blüte die Deutsche Heeresleitung ins Auge sieht. Da diesem Angriff handelt es sich nicht mehr darum, Städte oder Gebietssiedlungen zu erobern, der einzige Zweck des Kampfes ist die Herbeisierung der lebendigen Kräfte des Feindes und gerade unter den Spannungen, denn die Engländer sind der Mittelpunkt der Kugel, die sich von dem Glashaus an die militärische Niederzügung Deutschlands und heute noch nicht trennen kann. Der eine Kampftag schon wird ihrer Zuverlässigkeit einen schweren Stoß geben haben. Sie haben das gewaltige Loch in ihrer Front, das sie stopfen müssen, aber sie sehen immer noch nicht, ob hier der eigentliche Schlag eingesetzt hat, auf den sie ihre ganze Abwehrkraft einsetzen müssen.

Frankreichs Reserven an die Front.

Laut französischen Meldungen soll der Kriegsminister habe befohlen, daß der Jahrgang 1900 aus den Depots an die Front gebracht werde. Clementeau und die militärischen Bevölkerer der Alliierten begeben sich am Dienstag ins Hauptquartier.

Die Stellung der holländischen Regierung erschüttert?

Aus dem Haag wird gemeldet: Die Beschlagnahme der holländischen Schiffe erregt hier eine durch die Ereignisse der letzten Tage teilweise vorbereitete Erbitterung, in der sich das fränkische Volk leicht aus dem Glück will bringende holländische Entwicklun-

ment nun um so lebhafter führt. Am Freitag wird in der holländischen Kammer eine Interpellation über die Politik der Regierung und die Begnadung der Schiffe stattfinden. Gerade in parlamentarischen Kreisen erläutert die Politik ihres Gouvernements noch die schärfste Kritik, die harpsäcklich von der Rechten und der Äußersten Linken unter der Führung des Trotskys ausgeht. Die Lage der Regierung ist durchaus unsicher.

Beschlagnahme der holländischen Schiffe in England.

Amtlich wird aus dem Haag gemeldet: Laut einem am 21. März abends dem Ministerium des Neuen vom holländischen Gesandten in London zugegangenen Telegramm hat die britische Regierung als Antwort auf die Mitteilung der niederländischen Regierung über die Bedingungen, unter denen sie bereit ist, den niederländischen Schiffen die Fahrt in die gefährliche Zone für die assizierten Länder zu erlauben, bekanntgegeben, daß die verbündeten Regierungen inzwischen mit der Beschlagnahme der Schiffe beginnen werden.

Nach in Amerika hat man bereits mit der Beschlagnahme der niederländischen Flotte begonnen.

Der Flottenbund Deutscher Frauen wird auch bei den

8. Kriegsanleihe

lebhaft werben. Bis jetzt hat Frau Dr. Meissner, die sich in dankenswertester Weise der Mühe unterstellt hat, schon rund 5000 Mark an Zeichnungen entgegenommen. Möchten ihre weiteren Werbemühlen bei den übrigen Mitgliedern denselben günstigen Erfolg haben!

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 23. März 1918.

* - Von unserer Schule. In Gegenwart des Lehrerkollegiums und vieler Eltern fand am gestrigen Freitag in unserer Schule die Eröffnung unserer diesjährigen Konfirmanden statt. Nach dem Versprechen: "Hilf mir Gott gebraucht" hielt Herr Schuldirektor Dr. Hüttig die Ansprache, die in den 3 Abordnungen abspielte: "Rüste Dich für Deine Zukunft, die auch nicht kampflos sein wird, mit einem schaffensfreudigen Willen, mit Liebe zur Wahrheit, mit Hochachtung vor dem deutschen Vaterlande und Ihren Ausländern" fand in dem "Bunzje": Gott geselle Euch alle zum Sieg! — Darauf sprach der Erste der abschließenden Schüler Worte des Dankes an die Lehrer aus, während der Erste der christlichen Eltern den bisherigen Weggenossen einen poetischen Abschiedsgesang darbrachte. Herr Oberstaatsrat Ende batte auch diesmal namens der Eltern der Lehrerkollegium für sein treues Wirken, das im Laufe des Krieges immer ungemein und außergewöhnlich geprägt sei. Auch diesmal schlossen mit Fried und Beflammung als schmückendes Beiwerk der Feier. Als schloß sich noch die Verabschiedung des Herrn Lehrers Kühn an, der nach längereitigem Wohlmeilen an unserer Schule einen ehrenvollen Aufschwung nach Weimar folgt. Herr Dr. Hüttig dankte demselben für seine Freude und wünschte ihm reichlichen Segen in seinem künftigen Wirksamkeitskreis, wohin man ihn ungewiss ziehen sieht. Der Scheidende erwiderte in bewegten Worten dankbar seinen Lehrer und freute sich auf die entgegengebrachte Freundschaft und Liebe mit der Bitte, ihm ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

* - Kriegsbeschlüsse. Die in der Kirche zu Richtenstein am heutigen Morgen gehaltene ganz aus dem Siegeskreis veranschlagte Morgenandacht hat Anteil genommen. Sie soll bis auf weiteres ihre Fortsetzung in täglichen kirchlichen Abendandachten finden, die abends 18 Uhr stattfinden, zum ersten Male Dienstag abend. Am Montag ist es leider aus gewissen technischen Gründen nicht möglich. Wie lang damit fortgeschritten wird, hängt von der Bevölkerung ab, die sie haben; die jetzt begonnenen Kämpfe werden sich ja leider nicht Monate hindurch fortsetzen. Die Abendandacht wird gewischt, weil dann der Deutscherbericht eingerettet ist und vielleicht manchmal zu einem bescheidenen Wort Veranlassung gibt; auch ist dann in der Regel die geschäftliche Arbeitzeit beendet und es ist auch den durch Beruf gebundenen möglich, daran teilzunehmen.

* - Die Kammerspielspiele bringen heute um morgen ein seelisches Drama „Der indische Tod“ sowie einen wärmenden Kriminaldrama „Der dunkle Edel“ sowie noch einige Einlagen.

* - Thonfelds Kirschspieltheater hat auf seinem diesmaligen Programm den prächtigen virtuosen Schwan „Ein toller Einfall“ und ein gut gelesenes Krieger-Drama.

* - Theater in Richtenstein. Auf das Bühnenspiel der Dresden Kammerspiele, die am Samstagabend im „König-Palast“ das Schauspiel „Allwärden“ bieten, sei nochmals verwiesen. Die Dramatisierung vereinigt mit Geschick alle Schönheiten des Romano und lädt vor allem den Durst nicht zu kurz kommen. So ist es zu verstehen, daß „Dr

Allerhöchstes schon Hunderte von Aufführungen vorzielen könnten. Die Dresden Kammerspiele verzögerten erst fürzlich mit „Reine Frau, die Hoffnung spielerin“ und „Die verlorene Tochter“ am Stadttheater zu Annaberg einen großen künstlerischen Erfolg, ein Beweis, daß dieses Ensemble jetzt ordentlich angesehnen Künstler zusammenstellt. Der Besuch dieses Gastspiels kann daher nur sehr empfohlen werden.

Bayer & Heinze

Abteilung Lichtenstein-Callenberg.

Hauptgeschäft: Chemnitz.

Schwesterfiliale Burgstädt.

Kauf- und Verkauf von Wertpapieren.

Besondere Abteilung für Sachsenische Renten und Aktienwerte.

Rödlich. (Das Luther-Festspiel, das so großen Erfolg gefunden, soll am Sonntag abend im Rödlich'schen Saale wiederholt werden. Danach folgt die Aufführung eines Theaterstückes.

Hondorf. (Scher ergebnislos.) Die Nachtschauungen nach dem seit Sonntag abend vermittelten blutigen Schreckenskrimms bei einem Raum sind bisher ergebnislos geblieben. Gegen 8 Uhr des genannten Tages hat er die elterliche Wohnung verlassen, hat dann noch verschiedene Gasträume besucht und ist seitdem spurlos verschwunden. Die Gendarmerie- und Polizeibehörden sind eifrig bemüht, das Dunkel, das über dem Fall liegt, aufzuläuren. — (Der Edler-Erlauf spielt morgen „Das Desir“, mit dem berühmten Detektiv Alwin Weiss in der Hauptrolle, und das erfreuliche Drama „Freundinnen“).

Bernsdorf. (Den Tod fürs Vaterland.) Es ist bekannt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, must scheiden. Dies Wort bewahrheitet sich wieder an der Familie des Herrn Karl Wach, hier deren einziger Sohn Bruno, der der Eltern Stolz und Hoffnung war, auf dem westlichen Kriegsschauplatz den Heldentod erlitt. In feindlicher Erde wurde der wadere Räuber zur letzten Ruhe gebettet. Zu dem Schmerze der Angehörigen nimmt die ganze Gemeinde ihren Anteil und wird den Namen des Gefallenen in Ehren halten.

Aubachnappel. (In Aubachs Wirthshaus findet morgen abend eine öffentliche Aufführung des Turnvereins unter Mitwirkung der Jungtänzer statt, worauf will auch hierzu hinweisen.

Mülsen St. Jacob. Bei der Eröffnung der 65. Steinmarktag am 21. März gab Dietrich Ahmann den interessenden Kindern im Anschluß an das Wort: „Leben heißt lämmen“ reiche Magnanien mit für den weiteren Lebensweg.

Gosau. (Vom der Lokomotive erfaßt) wurde bei dem Lebendigen des Bahnhofsganges ein Eisenpferd abgezerrt. Das Pferd wurde schwer verletzt, während der Wagen verunmitten wurde. Seiner wurde der Anhänger bei dem Unfall tödlich verletzt.

Chemnitz. (Tödlicher Anfang eines Unfalls.) Am 12. März ist eine in der Abendzeit Vorstadtwohnung 45 Jahre alte Eisdreherin die Kellerstreppe hinabgestürzt und hat sich eine bedeutende Rippenfraktur zugezogen. Sie verlor in den folgenden Minuten das Leben.

Griesbach. (Zwei jungen Schwestern) von 170 Minuten in der Nacht zum 13. 3. M. aus dem Bahnhofsbetrieb des Wintersitzes Ernst Strobel hier gehoben. Leipzig. (Deutschlands größtes Käthchen.) Das von dem Leipziger Architekten Häppler erbauten und mit dem modernen technischen Anlagen ausgestatteten Gebäude hat eine Länge von 85, eine Tiefe von 25 Metern und weist 7 Stockwerke auf. Das Käthchen, in dem zur Zeit gewaltige Mengen Rauchungsmitte aufbewahrt werden, kann insgesamt 24000 Personen aufnehmen, die dem Inhalt von 1200 Eisenbahnwaggons entsprechen.

Weizsäck. (Hochherige Schenkung.) Gehärtetes Kreuz aus Eisen hat der Stadt Weizsäck wiederum ein Kapital von 20000 Mark geschenkt. Hieraus soll eine rechtzeitige Errichtung, die den Namen des Stifters trägt, gebildet werden.

Überhohndorf. (Liebstahl) Bei dem Gußbetrieb wurden nachts 21 Hühner, 4 Enten und 2 Kaninchen, 60 Pfund Fäkelsteck und etwa 30 Büchsen eingeschüttet. Alle gleich von über 500 Mark Wert geschoben.

Sanda. (Ein hochwertiges Betriebsobjekt) ist unserer Stadt angefallen. Der frühere Verleger und Herausgeber des „Sandschen Anzeigers“, der in Laubens vertriebene Privatmann Max Börner, hat lebenslang eine reichhaltige Erbschaft, die den Namen des Stifters trägt, gebildet werden.

Kirchennachrichten.

Griedelkapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr 30 Predigt

nachm. 4.30

Deutsche Kirchliche Gemeinschaft

leben Sonntag abend 19 Uhr (Goldner Helm)

von Aufführungen von
einer Kammeroper zu
einer Frau, die Hoffnung
der Tochter am Stadt-
en großen Künstler
Ensemble ist uns nicht
zusammengeführt. Der Be-
obachter nur sehr erfreut.

Hainze
stein-Callnberg.
Familie Burgstädt.
Wertpapiere.
Sächsische Renten
werte.

(viel), das so großen
Samstag abend im Rode-
nen. Danach folgt die
des.
(1908) Die Nachschicht
abend vermittelten blühend
zu so hohes et
Uhr des geruhsamen Za-
una verlassen, hat dann
besucht und in seitdem
Gendarmerie- und Poli-
c, das Dunkel, das über
— (Der Edler Egon)
, mit dem berühmten
Hauptalle, und das er-
ten".
s Vaterland. „Es ist
man vom Liebsten, was
Dies Wort bewahrtet
des Herrn Karl Lach.
rung, der der Eltern
dem westlichen Kreis-
tt. In reibischer Erde
er letzten Ruhe gebettet.
örgen nimmt die ganze
o wird den Namen des
Gotha führt morgen
hrung des Turnvereins
rauen will, wozu wir
bei der Enthaltung der
Käuz und Direktor Uh-
ren im Anschluss an das
ende Magnungen mit
nitive erlaubt) wurde bei
vergangen ein Vierplän-
sauer verletzt, während
erde. Leider wurde der
ich verletzt.
(gang eines Kosak.) Am
blender Vorstadt wohn-
ehersteiger die Keller-
at sich eine bedeutende
die Wartest: ist in das
n, wo sie am Mittwoch
gehörten ist.
(Schwane) von 170 M.
3. 3. 92 aus dem Kuh-
Stadel hier gehoben,
röhre stahlhart.) Das
en Räuber erbaute und
en althistorischen ausge-
unge von 85, eine Tiefe
und wurde auf das fühl-
liche Mengen Raubungs-
tum insgesamt 240 000
Inhalt von 1200 Eisen-
Schenkung.) Fabrikbesi-
adt Meern wiederum
t gleichent. Hieraus soll
die den Namen des Stif-
t.) Bei dem Gußbetrieb
4 Enten und 2 Kanin-
und etwa 30 Stücke
500 Mark Wert gestoh-
es Vermögen ist un-
förmlich Verletzt und
neigens", der in Laub-
g Förster, hat legitiime
Mark ausgezehrt die zu
eines Krankenhaus) ver-
richten.
Capelle.
ge 30 Preßigt
30
Gemeindeschaft
Görlitz (Heim)

Gasthof Kuhsschnappel.

Deutsche Sonntag:

Große öffentl. Aufführung.

Wiederholt vom heiligen Turnverein und Jungfrauen.
Nachmittag Hauptprobe, Kinder 10 Pf.
Abend 8 Uhr.

Um gütigen Besuch bitten Turnverein, & Co.

Gesangbücher

in sehr großer Auswahl empfiehlt

Bernhard Windisch, Callnberg



Von Sonntag, den 24.
März d. J. an steht wieder
ein schöner Transport
auf, so dass ausgewählte
1/2, u. 2/3, jährige

Oberh. Fohlen

so wie eine große Auswahl
herausragender prima
schwarzer, hell. und bunt.

Arbeits-, Adler- und
Kollwagen-Pferde,

für alle Zwecke passend, in meinen Stallungen zum Verkauf bereit.

Paul Grätzsche, Pferde-Großhandlung Zwickau.

Telefon 1459.

Mehrere
große Bilder
mit Rahmen, darunter zwei
Olgemälde (Ritter und Sch-
wert) 70 mal 90 cm mit Gold-
rahmen zu verkaufen
Callnbergerstraße 2 p.

Echte einen
Fischlerlehrling.
Otto Götze,
Lichtenstein.



Über Land
und Meer

Deutsche Illustrierte Zeitung

Brachele, moderne
Zeitschrift für
Haushalt und Familie

Unterhaltung
Kunst
Belehrung

Erhält jedes Sonntag
Preis 1/4 jährlich 12 M. 4,-
jedes Heft 65 Pf.

Aboanträge
bei allen Buchhandlungen
und Postanstalten.

Abfehr-
Scheine

für aus dem Arbeitserwerbstät-
tende Personen hält vorzeitig
die „Tageblatt“-Druckerei.

Familien-
Anzeigen

finden im
Lichtenstein-
Tageblatt

weitgehendste
Verbreitung.

Stadt-Giro-Raiffe Glashau, Sa.

Günstige Spartelegenheit. Rosenthalerweiterungen

Tägliche Bezeichnung der Einlagen,
3% Proz. bei täglichem Verlösungsrecht,
4 Proz. gegen vierjährliche Rundigung.

Strenge Scheinhaltung.

Sicherheit: Stadtgemeinde Glashau.
Einzahlungen auch durch Postcheckkonto 21908 Leipzig.

Auskunft auch telefonisch, bereitwillig und kostenlos.

Stadtrat Glashau, Sa. :: :

Handels-Lehr-Institut

Telefon 382. Lichtenstein. Villa Daheim.

Der nächste Vormittags-Kursus
für sämtliche Kontor-Arbeiten
beginnt am 3. April.

Handelschuldirektor i. R. H. Philipp.

Draufsachen aller Art „Tageblatt“-Draufsatz.

Sarfert & Co., Werdau

Zweigniederlassung:

Lichtenstein-Callnberg

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen, Dresden,
empfiehlt sich zu billiger und prompter Ausführung der in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verein. Abgabe
von Pfand- und Creditbriefen ohne Aufschlag. An- und Verkauf, sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc.

Vermietung von Stahlkämmen unter eigenem Verschluss der Mieter in feuer- und diebstahlsicheren Stahlkämmern.

Kostenlose Einlösung von Coupons und gelösten Stücken.

Haupt-Agentur der Stuttgarter Lebensversicherungsbank Stuttgart.

Aeltestes
Bankgeschäft
am Platz
Markt 8.

„Schützenhaus“ Callenberg.

Reife und warme Getränke sowie verfahrene Speisen, u. a. Gefügel.

Empfehlung während des Palmsonntags meine lieben
gerissenigen Familienmitgliedern werden Familien mit
angehörigen aus eignen Einsicht und empfehl der Gott aufzuführende
Gedächtnis über Straße.

Gedächtnis über Straße.

K.L.

Denk Sonnabend und zum Palmsonntag!

Ein hochinteressantes Programm:

Der indische Tod.

— Drama —

Das dunkle Schloss

— Kriminaldrama —

Und noch anderes mehr.

Allen lieben Konfirmanden die
herzlichsten Segenswünsche auf ihrem
ferneren Lebenswege!

Um gute Unterstützung bittet
hochachtungsvoll Rudolf Lässig, z. Zt. i. H.



— Thonfeld's Lichtspiel-Theater. —
Oberer Hauptstrasse, Rathausstraße.
Sonnabend ab 6 Uhr — Sonntag ab 2 Uhr

Ein toller Einfall. Schauspiel in 4 Akten.

Der Flieger. Drama in 2 Akten

— und die üblichen Einlagen. —
Es lobt höchstens eine Familie Paul Thonfeld.

Edison-Salon Kohndorf.

Einfaches Lichtspiel-Theater.
Programm für Sonntag, den 24. März:
Erster Film der berühmten Teletiv Albin-Renz-Serie
1917/18.

Das Defizit.

Ein lustiges Abenteuer in 4 Akten.
Der berühmte Teletiv Albin Renn in der Hauptrolle.

Freundinnen.

Ergreifendes Leben & Drama in einem Vorspiel und 3 Akten.
In diesem schenkweren Programm haben ergebenst ein
hochachtungsvoll August & Weigt.

Ein teures Mutterherz hat aufgehört
zu schlagen.

Allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch
zur schuldigen Nachricht, dass Donnerstag abend 8 Uhr
unsere liebe Mutter, Schwieger-Gross- und Urgross-
mutter

Emilie Henriette verw. Pampel

in ihrem 85. Lebensjahr nach kurzem Krankenlager
sanft und ruhig entschlafen ist.

In tiefem Weh:

Die trauernden Kinder nebst übrigen Hinterbliebenen.
Hohndorf, Chemnitz, Zwickau, Freiberg, den
23. März 1918.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet
Montag nachm. 3 Uhr von der Behausung, Rödlitzer
Strasse 12, aus statt.



Für die vielen Beweise inniger Liebe und Anteilnahme bei dem
so schmerzlichen Verlust meines lieben, unvergesslichen Gatten, unseres
guten Vaters, Bruders, Schwagers und Schwiegersonnes, des
Soldaten und Bäckermeisters

Johann Bruno Gimpel

sagen wir Allen, die uns in diesen schweren Tagen tröstend und hilf-
reich zur Seite standen, hierdurch den

Innigsten Dank.

Lichtenstein, den 23. März 1918.

Minna verw. **Gimpel** nebst **Kindern**
und übrigen Hinterbliebenen.

Dir aber, guter Bruno rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe
Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Lieben Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß
unser lieber, herzensguter Sohn, Bruder und Schwager

Paul Windisch

im Krüppelheim Zwickau-Marienthal, wo er so sehnlichst Heilung von
seinem schweren Gebrechen erhoffte, nach in fast übermenschlicher
Geduld ertragenen Leiden am Donnerstag abend im Alter von 21 Jahren
plötzlich sanft verschieden ist.

In tiefstem Schmerz:

Familie Bernhard Windisch.

Callenberg, den 23. März 1918.

Die Beerdigung soll nach erfolgter Ueberführung voraussichtlich
Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus erfolgen.



Ein Herz voll Güte, Sonnenschein und Hoffnung
hat aufgehört zu schlagen!

Am 18. März erhielten wir die tieferschütternde, unfassbare Trauer-
kunde, daß unser innigstgeliebter, guter, braver, hoffnungsvoller, ein-
ziger Sohn, Bruder, Enkel und Neffe, der Fahrer

Richard Bruno Lasch

Kgl. Sachs. Fufart.-Regt. 12, 96. Batt., 1. Batterie,
Inhaber der Friedrich August-Medaille in Bronze,
seit Juli 1916 im Felde, am 17. März früh 1/2 Uhr infolge einer
schweren Granatsplitter-Verletzung im 22. Lebensjahre in einem Feld-
lazarett verstorben ist.

Liebe Kameraden bestatteten ihn auf dem Friedhof zu Abancourt
mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe. Wir aber rufen Dir, Du
teurer Heimgeganger, dem sein sehnlichster Wunsch, die Heimat
und seine Lieben noch einmal wiederzusehen, nicht erfüllt worden ist,
ein „Habe Dank!“ in Deine stille Gruft nach.

In tiefstem Schmerz:

Karl Lasch und **Frau** geb. Kuhn,

Helene Lasch,

Milda Lasch,

Julius Mohn und **Frau** als Großeltern

nebst übrigen Verwandten.

Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Tränen Tote wecken,
So würde Dich, geliebter Sohn,
Nicht fremde Erde decken.

Ein jeder, der Dich hat gekannt,
Und auch Dein gutes Herz,
Der drückt uns stumm nur noch die Hand
In Leid und tiefem Schmerz.

Denkt und dankt uns Gott und Gott dem Heiligen Petrus in Lichtenstein.
Das heutige Blatt umfaßt 9 Seiten.

Wiederholung eines Vortrages
werden Familien mit
eigener Art entsprechende
und Wohl-Straße.

teilnahme bei dem
Gatten, unseres
des

Impel
tröstend und hilf-

Kinder
nen.
anft! und „Habe

Nachricht, daß

sch

ichst Heilung von
übermenschlicher
ster von 21 Jahren

Vindisch.

ng voraussichtlich
folgen.

Hoffnung

unfaßbare Trauer.
Erfüllungsvoller, ein-

asch

atterie,
Bronze,
Ihr infolge einer
e in einem Feld-

ofo zu Abancourt
er rufen Dir, Du
sch, die Heimat
erfüllt worden ist,

Kuhn,

Großeltern
ten.

et gekannt,
Herz,
nur noch die Hand
hmerz,

er in Lichtenstein.
Blatt umfaßt 8 Seiten.

Lichtenstein-Callinberger Tageblatt

68. Jahrgang.

Beilage zu Nr. 70.

Sonntag, den 24. März

1918.

16000 Gefangene, 200 Geschütze erbeutet!

Ahndbericht

Berlin, 22. März, abends. (Amtlich.) Die Erfolge des gestrigen Tages in den Kampfen zwischen Armas und La Tere wurden in Fortsetzung unserer Angriiffe erweitert.

16000 Gefangene und 200 Geschütze wurden bisher gemeldet.

Der Verdun blieb der Feuerkampf geheizt. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Entscheidung naht, die große Entscheidung, von der wir alle seit Wochen und Monaten warten, daß sie die Kriegserarbeit dieser Kriegsjahre trennen und vollenden soll. Pflichtgemäß hat unsere diplomatisch-politische Führung kein Mittel unverzagt gelassen, um von den kampfenden Helden wenigstens diese letzte äußerste Prüfung noch abzuwenden — es war alles umsonst. Mit einer Beständigkeit, die vor dem Richterstaat der Geschichte sich zeigt als das unerhörte Verbrechen der Gegenvart gebrandigat werden wird, haben die feindlichen Regen anfangen unsere Friedensredner sprechen lassen, als könne es nicht der Höhe, ihnen ernstlich zu antworten.

Wir haben im Osten Frieden geschlossen und wenden uns nun mit der ganzen Wucht unserer zusammengehörigen Volksträume zum Kampf gegen die Feinde. Haben wir bisher alle ihre Anschläge glücklich zurückgewiesen, so heißt jetzt unsere Lösung: Feindselig zum Sieg! Wir wissen, daß unsere Überste Heeresleitung mit äußerster Kraft an der Macht gewesen ist, um alle Vorbereiungen des Sieges zu schaffen, und daß, wenn es jetzt zum letzten Schlag ausholt, die deutsche Schlachtordnung so nicht gerät, wie Menschengeist und Menschennatur es überhaupt nur zu leisten vermögen. Unter ihrer glücklichen Leitung sind uns bisher durch alle Weichen des Weltkrieges hindurch angebrachte Erboste befreit gewesen; wir wissen, daß wir diesen Menschen auch für den Rest des Weges, den wir noch zurückzulegen haben, unsere eigene Salut, wie das Zeitalter von Januar und Februar zeigt, anstreben dürfen. Es ist ein überreicher Weg, den sie uns zeigen, aber wir müssen ihn gehen, unsere Freunde haben uns keine andere Wahl gelassen. Mit feierlichem Ernst sehen wir den Entscheidungstag entgegen, die uns bevorstehen.

Der vergangene Winter hat uns Deutschen wieder viel Elend und Unruhe, viel Zweifel und Verneinung gebracht; bis in die letzten Tage hinein sind wir von Zärtwürdigkeiten und Erbärmlichkeiten in menschlicher Art nicht verschont geblieben. Das alles mag jetzt wie ein leeres Nichts in sich zusammenhängen. Auch die Heimat muß keinen Vorwurf sein, wenn sie nicht unwürdig werden will der großen Wiedergutmachung, die die ihre beste Jugend und Manvstrafe an der Verfolgung des Reiches eingelegt werden. Männer wirkt unsere Seele frei von altem, neuer, altem und neuem ist, und begleiten wir mit leidenschaftlicher Vierigung unsere Söhne und Brüder auf der blutigen Fahrt, die sie sich jetzt zu erfreuen haben. Der Zug ihres Schwertes sind unter Seele und Kopf, die Wucht und Größe unseres Reiches unvergessen. Ihr ist bewährter Heldentum wird aus, diese letzte Prüfung bestehen. Wir werden nicht untergehen, denn unter ist das Recht, und unter ist die Nacht!

Vorhergehenden Prinzen Heinrich XVIII und seiner Gemahlin, geborenen Herzogin zu Mecklenburg. Ganz groß ist im Kampf an der Westfront gefallen. Es handelt sich um ein Mitglied einer Rebellin der Hauses Henf. (Red.)

* Der bekannte militärische Mitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“, Major a. D. Morath, ist nach längster Krankheit gestorben.

* Aus Berlin wird gemeldet: Gestern erhielt und dankte den Vize-Präsidenten des Reichstages, Schriftsteller Dr. Voßkuh und Dr. Töpe, ih das Ehrenkreuz am weißen schwarzen Bande verliehen und im Namen des Reichskanzlers vom Staatssekretär Dr. Dräseck ausgehändigten worden.

* In Breslau haben zum 1. April d. J. fast sämtliche Diplom-Handelskammern und Diplom-Handelskammern der sächsischen Schulverwaltung ihre Rückbildung eingereicht und in anderen Teilen aufgehoben.

* Nach einem Bericht aus Sofia hat das Röhlingsbiet des Ton den vollkommenen Abschluß an die Ukraine proklamiert.

* Nach Pariser Meldungen teilt im englischen Unterhaus Lord Cecil am Mittwoch mit, daß mit der Verlängerung Marghiloman's der diplomatische Beauftragte Rumäniens mit der Ukraine offiziell ausgestellt habe. Es schwelen Verhandlungen über den Abzug der alliierten Staatsangehörigen aus dem nachgelegten Rumänien.

* Aus Madrid wird gemeldet, daß Maura die Kabinettssitzung abgelehnt habe.

* Der italienische Kriegsminister ist zurückgetreten. * Die neue rumänische Regierung unter Marghiloman's Zepter veröffentlichte eine Rundschauung, die als erste Aufgabe des neuen Ministeriums die Friedensschließung mit den Mittelmächten in den Vordergrund stellt.

Der Lichnowsky-Standort.

Die im „Berl. Vol.-Aus.“ erwähnte Abfahrt von Herrenhaus-Mitgliedern, den Fürsten Lichnowsky wegen Unwürdigkeit aus dem Herrenhaus auszuschließen, hat dem vertretenen Reichsgesetz des Volkes Schande. Denn je mehr aus der Denkschrift Lichnowsky in die Presse gelangt, um so weniger versteht man es, daß ihr Verfasser ohne Straf- und Disziplinarverfahren davonkommen soll. Außerdem führen die gegenwärtigen Veröffentlichungen aus der Denkschrift Lichnowsky zu der Frage, warum nicht längst eine amtliche Veröffentlichung dieser Denkschrift vorbereitet wurde, die das Tarifjahr berichtet und Sicherheitsabschürfung bedeutet. Die Form, in der die Denkschrift jetzt in manche Blätter übergeht, ist vielleicht sehr geeignet, die öffentliche Meinung zu verwirren und lästige politische Schwierigkeiten vorzubereiten.

Italien vor einer Katastrophe.

Foggia, 22. März. Italiensche Überläufer erhalten, Italien steht vor Ereignissen, deren Ausgang unvorhersehbar seien. Das Land steht vor einer gefährlichen Katastrophe. Die Erinnerung im Volke und in der Armee sei äußerst gesättigt, die Presse steht mit brütender Spannungskontrolle. Zudem die einzuliefernde deutsch-österreichische Offensive gegen Italien erfolgreich sein werde, könnte deren Rückhalt im ganzen Lande verhängnisvoll werden. Da eigentlich gar keine Truppe von Soldaten ihre Söhne in die Soldatenflucht führen, seien die Grenzüberquerungsmaßnahmen bedeutend verschärft worden. Ein Besuch ist der Flüchtlinge jalle den Argus der Grenzpolizei zum Opfer.

23 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 21. März. Im Sperrgebiot des Mittelmeeres wurden 7 bewaffnete Damnyer, die jährlang auf See und zum großen Teil bewaffnet waren, sowie 6 Zegler, zusammen etwa 23 000 Tonnen verdecktes Versenkt.

Bei dem des Admiralsstabes des Marine.

Steine wichtige Mitteilungen.

Der Reichstag nahm in seiner gestrigen Sitzung gegen die neuen Kriegsfreizeit in Höhe von 15 Minuten Wort gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokratie an und genehmigte sieben, die Gültigkeitsverträge im Dienst.

* Die „Westenburgischen Nachrichten“ melden: Zur Erneuerung des Fürst Heinrich XXXVIII, Herzog Jäger von Tinne, Oberstlandrat im Kreisjetz Neumarkt Stolp (Pommersches) Nr. 2, zwölfe Zonen des

Was tat ich Dir?

Original-Roman von S. Courths-Mohler.

31. **Rudolf verboten**

Romana Nordegg erschien Gerald von Rhoden zu nebensächlich, als daß er die Begegnung gesehn hätte, wenn sie ihm auch unbedingt interessiert, ja bold er mit ihr zusammenmehrte. Das geschah aber, wie schon gesagt recht wenig. Außer mit Beatrice beantworte er noch verhältnismäßig viel mit seinem Peissen Hans. Er gewann ihn herzlich lieb und heiliglich zu ihm wie ein älterer, reifer Freund. Und er gewann dadurch einen frechen und heilsamen Einfluß auf Hans.

Was Romana begonnen hatte, sollte Gerald förlaufen lassen, daß sie beide an einem Berge arbeiteten, nämlich aus Hans einen süßlichen Menschen zu machen.

Hans hatte nun zwei Freuden, die ihm befreiendes Immunisieren. Er fühlte sich ihnen mit seinem Namen vereinsamten Herzen an und erlebte Freuden in dieser Zeit eine zeitige und leidliche Friedegekrise. Alfrida war er an den Vorbereitungen zu seinem Abiturium. Er war ungemein begierig und es fiel ihm nichts schwer. Rosina hatte er bisher, trotz seiner Romanelei, auf dem Gymnasium noch immer gut abgeschloßen. Jetzt hatte er aber den Eiferlos, das Abiturium erkrankt zu bestehen.

Geraldin ließ ihm auch jetzt noch ab und zu ein Ständchen zur Erholung. Und diese Zeit verteilte er redlich zwischen Romana und Gerald. Er führte Romana täglich in den Fabrik auf. Wie seinem Namen sah er in zehn Minuten hinunter. Auch der Fabrik interessierte ihn sehr. Er machte Kleidungsstücke mit Romana, die ihn immer fröhlich aufnahm und immer das gleiche warme Interesse für ihn hatte. Und täglich ging er auch auf eine Weile zu Gerald, wenn er diesen allein oder mit Galutta Bay auf seinem Zimmer wußte.

Früheren Galutta Bay und Hans war eine Art strahlendliches Verhältnis entstanden. Der Unter-

mäde so viel Interessantes zu erzählen aus seiner kleinen Heimat. Hans wurde zwar müde, zusätzlichen. Zu ihm war Galutta offen und gut, als ob sie ein Kind, während er eine starre, religiöse Mönche annehmen, sobald Beatriz oder deren Mutter in seine Nähe kamen.

Hans hatte schon einige Male bemerkt, daß Galutta Bay, sobald jemand mit ihr sprach, auf seine rechte Hand verhalf. An dieser Hand trug er einen silbernen Ring, mit allerlei kostbaren Steinen gesetzten Goldketten, den ein ziemlich großer, kleiner Stein von ganz besonderer Farbung ziert. Einmal fragte Hans den Jäger, warum er das tut. Er machte die Finger ein unverständliches Geräusch.

„Es hat nichts zu freuen, junger Sabib“, antwortete er.

Damit mußte sich Hans zu zufriedengeben, denn weiter Galutta Bay nicht reden wollte, darüber verriet ihm nichts ein Wort abzulösen.

Eines Tages sah Hans wieder im Zimmer seines Unterkelns, der auch hier täglich einige Stunden arbeitete. Er hatte sehr viel Störerwesen zu erledigen. Beatrice war mit ihrer Mutter ausgefahren, um Einkäufe zu machen. Es konnte Hans so sein, den Unterkeln ein Ständchen für sich allein zu haben.

„Hast Du Zeit für mich, Unterkel Gerald?“ fragte er, als er eintrat.

„Ja, mein Junge, für Dich immer, Romana, jetzt Dich zu mir! Willst Du eine Zigarette rauchen, so fehle sie.“

Hans nahm eine Zigarette und zündete sie mit Begeisterung an. Unterkel Gerald rauchte eine besondere gute Zigarette.

„Wie ist denn Galutta?“ fragte er, sich nach diesem unbeschreiblichen.

Gerald lachte.

„Ich glaube, Deine Freunde bei mir gelten mehr Galutta, als mir.“

Hans lachte mit.

„Ich leugne nicht, Unterkel Gerald, daß ich mich für

Galutta brennend interessiere. Und dann über mich im Englisch, wenn ich mich mit ihm unterhalte. Aber wenn ich mich so ungehört mit Dir unterhalten kann, ist es doch noch schöner. Ich bin so froh, daß Du hier bist, und wünsche, Du ginge nie wieder fort von uns.“

„Ich, das würde Gräfin Lichnowsky aber sehr unerträglich sein, schreibt Gerald.

„Du sagst ihm jetzt verworrvoll an. „So etwas muß Du von Romana nicht glauben. Unterkel Gerald, Du weißt schon, woran? Du ziebst. Aber Du siehst Romana in einem ganz falschen Licht, wie ich es früher auch getan habe. Darum sind Romana und Beatrice schuld. Sie können Romana nicht leiden und dienen ihr allzeit böse Eigenschaften an.“

„Andachten, Romano?“ fragte Gerald wundend.

„Romano nicht entschuldigt.“

„Ja — andachten — so sage ich, auf das bebaute Ich.“

„Aber, mein lieber Hans, Du willst doch damit nicht sagen, daß Deine Mutter und Deine Schwester Dir nicht Nordegg absichtlich solche Eigenschaften andichten.“

„Sagst du nicht die Wahrheit.“

„Du weißt nicht, ob sie selbst an diese bösen Eigenschaften glauben. Ich weiß nur, daß sie Romana eben jährlings bestuhligten.“

„Und Du siehst Deine Zwischenschwestern in einem anderen Licht?“

„In einem ganz anderen — in einem wahren Licht.“

„Sagst Du daschen ja sicher?“

„Wann sieher, Unterkel Gerald. Ich weiß, daß mir Romana besser unrecht tut. Sie schlägt Dir abrig, & sehr hoch. Das junge Romana ganz genau und richtig, wenn sie gern hat und wenn nicht.“

„Und nicht hat sie also gern, nach Deiner Ansicht.“

„Frage Vergiß, über seinen Eifer lächelnd.“

„Romano nicht sehr ernsthaft.“

(Fortsetzung folgt.)

Auf zur Entscheidung!

Was wappne, mein Volk, dein Herz mit Stahl!
Das Schild läßt die nicht andre Wahl
als nur nach die eine: durch Kampf zum Sieg,
zu besserem Freibet durch leichten Krieg.
Auf zur Entscheidung!

Der Ruhm ist die, mein Deutschland frei.
Sprung auf den, marsch, marsch! Mit Feu und Feuer
und all deiner Kraft gegen Westen vor,
dass Eurem ihm der Feinde Schot!

Auf zur Entscheidung!

Lebt gilt es! So steht denn in Einigkeit!
Es schwimmt der Hader, die Fleißlichkeit!
Ein einziger Will uns als band —
erklärt daran, du Britenland!

Auf zur Entscheidung!

Wie fragen nach Freiheit und Tod nicht mehr?
Aggregation summe von See zu Meer!
Die Klagen und Tränen sind abgetan:
Es hebt das Gericht und das Ende an!

Auf zur Entscheidung!

Gott selbst ruft uns auf zum letzten Kampf.
Gott führt uns durch Blut und Pulverdampf
entschuldendem Sieg und der Freiheit zu
und grüner Zukunft in hoher Zug.

Auf zur Entscheidung!

D. E. K.

Wilhelm Meyer.

Märzterliche Schandtaten gegen deutsche Gefangene in Rumänien.

München, 19. März. Gelegentlich der Beratung des Haushalts des Ministerrats des Janera in der Kammer der Reichsräte hat bei dem Kapitel „Landwirtschaft“ Reichsrat Graf von Pringsheim in einer ausschenerregenden Rede ein erschütterndes Bild von der Lage unserer Gefangenen in Feindesland gegeben. Wir entnehmen seinen Aussführungen das Folgende:

Den empörenden Zuständen, wie sie in dieser Richtung in Frankreich an der Tagordnung waren, ist, wie wir hoffen, durch das Eingreifen der Obersten Heeresleitung und, wie ich begrüßen möchte, rückichtlose Vergeltung endlich wohl ein Ziel gesetzt worden. Wie es aber bis in die letzte Zeit herunter dort noch ausgesehen hat, wofern von der Kontrolle europäischer oder vielmehr menschlicher Solidarität dieser Geist echt französischer Grausamkeit und zynischer Brutalität wahre Orgien gesiegt hat, geht aus einem Bericht hervor, der mir dieser Tage aus Rumänien zugegangen ist und der Einzelheiten enthält, die wiederum zeigen, die Stimme fügt hinzu.

Ich muß mich daher darauf beschränken, nur kurz auszuführen, daß in dem Maxuschaflslager St. Poel von 15 000 Gefangenen im Laufe eines Winters 12 000 gestorben sind, daß von 102 deutschen Offizierspräparanten heute nur mehr 7 am Leben sind, daß von 4000 deutschen Gefangenen, welche im Laufe des Winters 1916/17 in das Lager St. Poel gebracht wurden, heute nur mehr 400, also 10 v. H. am Leben sind. Die Rumänen pflegen diese Tatsache damit zu entkräften, daß sie auch in ihrem eigenen Heere und in ihrer eigenen Zivilbevölkerung große Verluste durch Seuchen zu verzeichnen hatten. Jedenfalls ist es zu erwischen, daß die außerordentlich hohe Sterblichkeitsziffer der Gefangenen lediglich auf die Nachlässigkeit der Korruption, vor allem aber auf die zynische Grausamkeit des Lagertommandanten und seiner Subalternen zurückzuführen ist. Denn wer auch nur über etwas Geld verfügte, überstand den kalten Winter. Die deutschen Offiziersweibel, die eine etwas höhere Lohnung bezogen und vom deutschen Offizierskorps unterstützt werden konnten, hatten nur 20 v. H. Verluste. Die Fahnräte, vorans die österreichisch-ungarischen, deren Vöhnung der eines Offiziers fast gleichkam, verloren kaum 2 bis 3 v. H.

Die entsetzlichen Zustände in diesem Lager begleiteten wohl an beiden die Tatsache, daß ein rumänischer Arzt durch das Bos dazu gezwungen, in einer düster grauenhaften Toiletträumerei des Dienst einzutreten, den Saal betrat, hierauf hinter die Vorade ging und sich eine Fing i durch den Kopf schoss, und daß zu Weihnachten diese unglaublichen deutschen und österreichisch-ungarischen Reiter sich um die Hände rissen, die sich von den Leibern der vor den Baracken liegenden toten Kameraden gewischt hatten.

Das alles spielte sich unter der Aufsicht der Daburg und in den Interaktionen der französischen Inspektionsoffiziere ab. Nach das bekannte Ereignis, daß jüngst von wehrlosen gefangenen Offizieren durch Grausamkeiten aller Art zu erpiessen, hatte sich von der Seite, wo die Oberste Heeresleitung ihm, wie wir hoffen, ein Ende gemacht hat, mit all den charakteristischen Einzelheiten an den Pratz geflüchtet und trieb dort sein graueliches Unwesen. Nur ein Beispiel: Ein mit der goldenen Tapferkeitsmedaille geschmückter bayrischer Offizier des Infanterie-Regiments wurde 48 Stunden lang auf Befehl eines französischen Offiziers ohne Wasser und Brot in einem Höhlerstall gefesselt und alle 6 Stunden ihm ein Brot geschnitten, er würde erschossen, wenn er nicht aufgegessen. Bei der Gefangenennahme war denselben Offizier in ein Grab gelegt worden, Soldaten fanden die Gewehrkünste auf seine Brust und ein rumänischer Offizier forderte ihn in dieser Situation auf, die

Stellung seines Regiments zu verraten. Wie bei dieser Behandlung der Offiziere es erst unsern Soldaten ergangen ist, brauche ich nicht anzuführen.

U-Bootsarbeit an der Irischen Küste.

Sein altes Boot, mit dem er eine Reihe schöner Erfolge im Sperrgebiet erzielt und sich den Hohenzollernischen Hauorden mit Schwert und Verdienst ausgezeichnete, machte Kapitänsleutnant G. Anfang dieses Jahres mit einem neuen Boot „U...“ einzuwandern. Mit ihm befand er sich nun ausgangs Februar auf einer Fernfahrt nach der Irischen See und in den Atlantischen Ozean. Eines Tages machte er Jagd auf einen gewöhnlich schnellen Dampfer, der sich dicht unter die Küste flüchtete und von dort aus mit zwei Geschützen mittleren Kalibers ein lebhafte, gewöhnlich gut liegendes Feuer gegen das angreifende U-Boot eröffnete. Den Dampfer durch Torpedo zu versenken, erzielte aussichtslos, da er sich nur eine Seemeile von Land befand, wo die Waffentiefe kaum 15 Meter betrug. Deshalb wurde er gehoben mit Granaten eingedickt und eine Reihe guter Treffer erzielt, die ihn derart beschädigten, daß seine Wiederherstellung lange Zeit in Anspruch nehmen wird. Gant sollte von den hohen Bergwänden das Echo des Artilleriefeuers wieder. Immer näher kamen die Einschläge vom Dampfer, der sich anscheinend eingeschlossen hatte, so daß Gefahr für „U...“ entstand. Es brach deshalb das Gefecht ab und wandte sich einem etwas weiter draußen liegenden Segelschoner zu, der in kürzester Zeit durch Granathäuse beschossen wurde.

Zwei Tage später sichtete „U...“ im leichten Schein der Abenddämmerung einen von Norden nährenden tiefschwarzen Dampfer, gegen den es sich sofort zum Angriff vorbereitete. Schon droht die Dunkelheit herein. Es war schwer, den vollkommen abgedunkelten Dampfer im Auge zu behalten. Als riesengroher, verschwommener Schatten hoben sich seine Formen nur undeutlich gegen die Finsternis ab. Dennoch gelang es, in die günstige Angriffsstellung zu kommen, und um 8.30 Uhr im Überwasserangriff den Torpedo abzuschleudern, der sich bald darauf mit gewaltiger Detonation in den vorderen Ruderbaum einschobte. Sofort wurde es auf dem Dampfer lebendig. Dichter blieben auf, Notsignale wurden abgebrannt. Sichtbar fliegen Platten himmelan, die sich oben im Scheitelpunkt in viele kleine rote Sterne zerstören. Das war zweifellos das Warnungssignal vor U-Booten. Im grellen Licht großer elektrischer Sonnenlampen konnte man sehen, wie in Öl die Stellungsboote zu Wasser geworfen wurden, während der Dampfer schnell voll lief und nach vorne zu沉没する. Die Funkentelegraphen knatterten unabsehbar ihr monoton „SOS“ (Rette unsrer Leben) in den Himmel hinauf, und bald kam auch am Horizont Antwort mit Scheinwerfern. Reim Schießen, die Bewachung war alarmiert und zog nun mit größter Schnelligkeit. Zugdem ließ „U...“ noch an die Rettungsboot heran, um Rettung über den Dampfer zu erfahren. Aber von den Insassen der Boote, die zunächst wilden Schreien waren, konnte man nichts erfahren, bis es im leichten Augenblick beim zweiten Boot doch gelang, den Namen des Dampfers und seine Größe 578 Brutto-Tonnen festzustellen. Schon brausten Schüsse und Bewaffnungsgeschüze heran, die ihre blaßroten Scheinwerfersegeln auf die U-Bootsstelle richteten und auch das U-Boot in eine Lichtfülle tauchten. Es wurde hohe Zeit zum Ablassen. Vollig gehorchte das neue U-Boot dem Druck des Gewers und glitt bald darauf in die schwüle Tiefe um unversiegt und unbemerkt zu entkommen. Kapitänsleutnant G. hatte ein neues wertvolles Blatt für seinen Rahmenfranz gepflückt.

Sparkasse Hohndorf

vermittelt Zeichnungen auf die

S. Kriegs-Munizie speisenfrei, auch für Nichtsparer.

Unter dem  Sachsenbanner.

Treue Kameradschaft.

(dr.) Es war in der Winterschlacht in der Champagne. Das 1. Bataillon war alarmiert worden, um dem bedrängten 2. und 3. Bataillon, die bei Ripont gegen vielfache Übermacht standhielten, Hilfe und Unterstützung zu bringen. Verschiedene Male war nur das Grabenstück, in welches die Franzosen eingedrungen waren, schwer gekämpft worden, und oft hatte es den Besitzer gewechselt. Vor Tapferkeitsbruch war es gelungen, in dem Grabenstück Fuß zu fassen. Da wurde die 1. und 4. Kompanie mit Trümmern des 2. und 3. Bataillons 6½ Uhr morgens zum Sturm befahlen. Der erste und zweite Zug der 1. Kompanie stand unter Führung des Oberleutnants Holstein. Auf das Zeichen des Ba-

taillons-Führers stand alles auf dem Graben und stürzte über das vor jähem Feindesblau bedeckte, mit Toten übersäte Feldende, dem Feinde entgegen. Ein furchtbare Feuer empfing die Stürmenden, und der Angriff kam 80 Meter vor dem vom Feinde besetzten Graben, durch einen großen Feuerkugelbeschuss in Stücken. Auf der ganzen Jagdstraße lagen feuernd in Granatdöschern nur noch der Hauptmann des Reserve-Kos, am Kopfe verwundet und der Unteroffizier Van Ullrich aus Rostitz bei Görlitz, noch unverletzt. Nach einer nicht endenwollenden Bitterkämpfe kam der Befehl zum Zurückgehen und es gelang beiden, nachdem sie ihre Patronen verschossen hatten, unter dem heftigsten Gewehrfire dem Ausgangsgrabens wieder zu erreichen. Hier sammelte Unteroffizier Ullrich noch sechs lämpfchige Freunde unter seinem Kommando, um gegen ein Nachdrängen des Gegners gerüstet zu sein. Hauptmann Kos gab ihm Befehl, nach den Kompanieführern zu forschen und begab sich dann zum Verbündeten. Als Unteroffizier Ullrich das Gelände mit dem Schieße absuchte, bemerkte er nach dem Feinde den Kompanieführer Oberleutnant Holstein, der mit zwei Tüchern winkend zum Hilfe rief. Sofort verließ Ullrich den Graben und schleicht in dem wahnsinnigen Gewehrfire und Artilleriefeuer des Feindes an den Kompanieführer heran. Dieser war schwer am Bein und in dem Gewicht verletzt. Um jeden Preis mußte befreit werden, ihn in Sicherheit zu bringen. Nachdem ihm Unteroffizier Ullrich aus der Feldstochte etwas Wein eingesofft hatte, wünschte er noch zwei Mann zur Hilfeleistung herbei und es gelang unter unzähligen Schwierigkeiten und Gefahren, das Verwundete zu bergen. Kurz vor dem eigenen Graben wurde der Kompanieführer bewußtlos und Ullrich wollte ihm etwas Rosenöl einflößen, als ihm beim Griff in die Tasche eine feindliche Regel den linken Ellbogendienst verletzte. Allein sein Rettungswerk war gelungen und der Kompanieführer erreichte den Verbandplatz. Freilich war der Oberleutnant verwundet so schwer, daß er noch beim Transport in ein Lazarett sein Leben anhauchte.

Dem Unteroffizier Ullrich wurde für sein tapferes, umsichtiges Verhalten und seine treue Kameradschaft von Sr. Majestät dem Könige die Friedrich-August-Medaille in Silber verliehen und ihm zugleich mit einem Dankesbriefes seines Vorgesetzten überreicht.

Minenlämpfe.

(ks) Am Nachmittag des 18. September 1917 befand der Minenwerfer-Rückhalts-Offizier vom Battalionsführer den Befehl, das auf dem Rückhalt liegende Artillerie- und Minenwerfer-Feuer durch Minenvergeltungsschlägen auf ein vom Feinde besetztes Kirchenwörtchen, Barten- und Baggerwald mit aller Kraft aus allen verfügbaren Waffen zu beenden. Das Feuer wurde nach den bestimmten Punkten augenblicklich eröffnet, nur das Kirchenwörthchen, in dem sich drei feindliche Minenwerfer befanden, konnte nicht unter Feuer genommen werden, da hieraus kein Minenwerfer eingerichtet war. Es mußte daher schon einer davon eingeschossen werden. Mit dieser Aufgabe wurde Wissfeldowski der Steiger Stelzer aus Dresden beauftragt. Die Ausführung war nicht leicht, da zunächst eine geeignete Bodenstelle gefunden werden mußte. Der ungünstigen Bodenbeschaffenheit wegen konnte nur vom eigenen vordersten Graden beobachtet werden, der unter schwerstem feindlichem Beschluß lag. Ohne sich um die andauernd um ihn einschlagenden Granaten zu kümmern, gelangte Wissfeldowski Stelzer teils kriechend, teils laufend bis zur günstigsten Stelle, von der aus er das Feuer seines Minenwerfers leitete und die Einschläge mit Sicherheit beobachten konnte. Hier gelang es ihm, durch genaue Beobachtung eine kurze und unfeindliche Minenwerfer niederzuwüpfen und unsere Infanterie vor dem schweren feindlichen Minenfeuer zu entlasten. So hat er unter steter Lebensgefahr, einmal sogar durch eine Granate verschüttet, 1½ Stunden lang das Feuer geleitet und seinen Verteidigungsbau ein leuchtendes Beispiel von Tapferkeit und Todesverachtung gegeben. Zum Vorn für sein außergewöhnliches Verhalten schmückt ihn jetzt die Silberne St. Heinrichs-Medaille.

„Wir wollen nichts mehr davon hören!“

Am 14. wiederum ein Werder auf die Wände des Bataillons geprangen; der Werber ist zur Belohnung der staubgezogene Jagd jedem Deutschen zu erziehen. Wie müssen ihn hören. Wer ihn nicht hören will, muß sich die Ohren gewaschen halten — zu hören. Das läuft weiß? Deider ja. Tritt der Werber nicht mit dem mühsamen Wort an sie geran, dann wissen sie noch schon aus der Ferne ab, vielleicht versteckt, vielleicht lächeln, aber ja, bestimmt: „Schon gut, wir wollen nichts mehr davon hören.“ Und immer ein aufdringliches Werbedeck zu ihnen den Weg, dann weisen sie es beiseite, bedauern als vermeintliche gute Wirkungen oder läppische Papierverschwendungen. „Wir wollen nichts mehr davon hören.“

„Wir wollen nichts mehr davon hören! — Ihr, die Ihr so zieget, Ihr braucht es nicht mehr zu hören. Ihr mögt nicht mehr hören, weil Ihr geboten habt, weil Ihr wollt, was eine Pflicht ist, aber — falls die Leute nicht mehr tun wollen. Euer „Wir wollen nichts mehr davon hören!“ wird auch gut beweisen Selbstanhänger werden, wenn Ihr jederzeit als ein unwillkürlich Geweihen erscheinen möglicht. Gute läppische Werbedeck wird von allen Bataillonen mit eurem eigenen Wort abgeschnitten werden: „Wir wollen nichts mehr davon hören!“; die Pflichtgeister, die Ihr um jenen beiden antreten würdet, legen das vermeintliche Wort hing: „Wir wollen von euch nichts mehr wissen!“

G. J. Klein.